



**Historischer Verein für Mittelbaden  
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



[www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de](http://www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de)

## **Bericht über die Kinzigtalbahn in der Zeitschrift „Über Land und Meer“ von 1887**

Von Frank Schrader

In dem von 1858 bis 1923 wöchentlich in Stuttgart herausgegebenen illustrierten Unterhaltungsblatt „Über Land und Meer“ erschien 1887 ein Reisebericht über die im Jahr zuvor eröffnete Kinzigtalbahn von Freudenstadt nach Hausach.

Der Bericht ist mit zahlreichen Holzstichen illustriert. In der Abbildung von Wolfach ist besonders die genaue Abbildung des Floßhafens interessant. An beiden Ufern der Kinzig lagern zahlreiche, zu Floßgestöhen zusammen gebundene Holzstämme. Mitten auf dem Fluss fährt ein Stocherkahn, der es den Flößern ermöglichte, die verschiedenen Holzlagerplätze zu erreichen. Die ursprüngliche Gestalt des Gießenteichwehrs ist gut erkennbar.



**Kolorierter Holzstich der Stadt Wolfach von 1887 aus der Zeitschrift „Über Land und Meer“**

Einige Exemplare dieses ursprünglich nur in Schwarz-Weiß abgedruckten Stichs, der vermutlich auf einer fotografischen Vorlage beruhte, wurden später aus der Zeitung herausgetrennt, von Hand koloriert und als gerahmte Einzelstücke verkauft.



Kloster Wittichen.



Hammerfahne im Reinerzauer Thal.



Ruine Schenkenzell.

Weitere Abbildungen sind in dem Bericht von Schenkenzell, Wittichen und Schiltach zu finden. Der nicht genannte Autor beschreibt die oberhalb des Ortes Schenkenzell gelegene „malerische Ruine der Burg“, die „vormals das Eigentum der Herren gleichen Namens“ war. Er erwähnt auch das seitwärts von Schenkenzell gelegene „Reinerzauer Thal“, in welchem „vor Zeiten der Silber- und Kobaltbau“ betrieben wurde und sich das Kloster Wittichen befand, eine „Perle, tief verborgen im Wiesengrund zwischen herrlichen Waldungen und sprudelnden Quellen“.

Die Fahrt führt weiter in das „prächtig gelegene badische Städtchen Schiltach, [...] welches bis zu Anfang dieses Jahrhunderts württembergisch war“, wo der Autor das „höchst ehrwürdige Aussehen“ des Marktplatzes mit seinen alten Gebäuden bewundert. Besonders interessant sei die „Rückseite der Häuserreihe auf der Stadtmauer, welche hoch von der Kinzig aufsteigt“. Von dem Schloss der „einstigen Herren von Schiltach“ seien noch „spärliche Reste vorhanden“. An der Tracht der Bewohner fiel ihm die „dunkle, ernste Färbung“ auf.

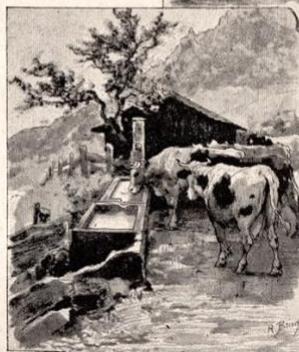


Vor der Krone in Schiltach.

ige Oede, zumal in den „Zinken“, wo die Beschnemassen oft wochenlang verbrinnen. Was l ereignet hat, daß eine den während der ele mit Tod abgegangenen!“ in den Rauch hängte! rzer Zeit eine Zweigelsparteen reiche, vielwärts nach Schramberg Industrie, vor allem itation, die Strahlhüllsellan- und Steingut-



Waldberggrüden bei Schiltach.

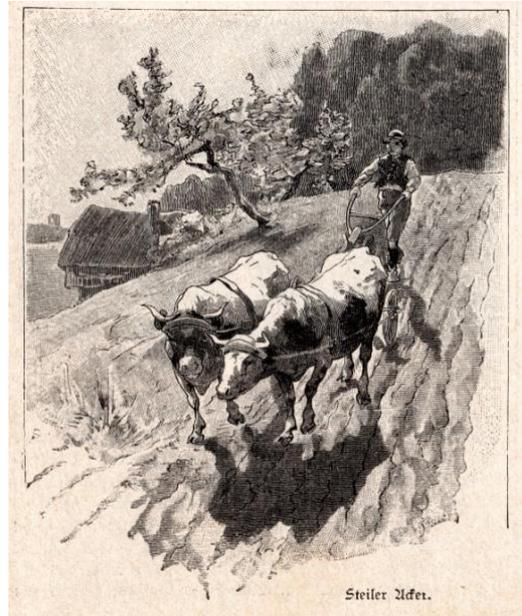


hohen Waldberggrüden, die bedächtlich, in beäunftigendem Wellenschlag dahinschlängelnde Kinzig, die breiten Hauptstraßen mit deren badischen Städen eigenem, den Fremden so angenehm berührenden Erdmanna und Säcker-

Der Autor schreibt weiter, dass von Schiltach ab das „Thal breiter und breiter“ werde. Die „Tannenwäldchen treten zurück“, stattdessen „finden wir Eichen- und Buchenbestände“. Die mehrfach in Felsen gesprengte „freundliche Thalstraße“ ziehe sich durch „schöne Fruchtbaumalleen“ abwärts gegen Wolfach. Die „hoch und malerisch links am Gebirge gelegene St. Jakobskapelle“ sei benannt nach einem „Bilde des Apostels Jakobus, welches, in einer Baumspalte versteckt, Töne von sich gegeben haben soll“. Nach einem letzten Tunnel komme man „wohlbehalten auf dem malerisch gelegenen Bahnhof Wolfach“ an.

Das „schöne, von Fremden vielbesuchte Städtchen mit seinem Kiefernadelbad“ verdanke seinen Ursprung dem „gleichnamigen Dynastengeschlecht, welches auf dem Schlosse wohnte, dessen Trümmer in der Nähe vorhanden“ seien. Der am Zusammenstoß von „drei Seitenthälern gelegene Badeort“ mache einen „ungemein lieblichen, sympathischen Eindruck“.

Die rings um den weiten Talkessel gelagerten „hohen Waldbergrücken, die bedächtig, in besänftigendem Wellenschlag dahinschlängelnde Kinzig, die breiten Hauptstraßen mit der den badischen Städten eigenen, den Fremden so angenehm berührenden Ordnung und Säuberlichkeit, das leichtbewegliche, ungezwungene Wesen der einheimischen Bevölkerung“ machten „für den Fremden“ einen „wirklich behaglichen Aufenthalt“ in Wolfach möglich.



## Quelle

Die Kinzigthalbahn. Mit Bildern und Originalzeichnungen von Professor Hermann Baisch und Wilhelm Hasemann, sowie nach photographischen Naturaufnahmen. In: Über Land und Meer 29 (1887), Band 58, 663-665, 667f. Digitalisat: <https://archive.org/details/UeberLandUndMeer1887Vol58>. Internet, 21.9.2019.

*Ein diesem Artikel zugrunde liegender Zeitungsbericht des Autors,  
der sich jedoch hauptsächlich auf Wolfach bezog,  
erschien erstmals am 30. August 2019 im „Schwarzwälder Bote“, Ausgabe Kinzigthal*